

Weihnachtsstern vor der Thomaskirche

Liebe Gemeinde



Eine Straße von Ägypten nach Assyrien, eine Straße von Moskau nach Kiew, eine Straße von Berlin nach Warschau und von Berlin nach Paris, eine Straße von Jerusalem nach Gaza – eine Straße, die nicht mehr für militärische Aufmärsche oder Eroberungskriege genutzt wird, sondern als Begegnungsweg für Frieden und Völkerverständigung.

Mit dem Bild der Straße „zu der Zeit", in Jesaja 19,16ff., konkretisiert der Prophet Jesaja sein Friedensbild aus dem 11. Kapitel, in dem es um die Bedeutung des Messias und seinem Friedensreich geht, in dem der Wolf neben dem Lamm wohnt.

„Zu der Zeit", mehrmals beginnt er damit seinen Gedanken, und es klingt wie ein Masterplan für den Glauben. Gott wird sich den Mächtigen Ägyptens, auch Assyriens, gegenüber gnädig erweisen, wenn sie umkehren und den Weg der Versöhnung und des Friedens gehen. „Zu der Zeit" wird der Segen, der bisher exklusiv Israel galt, auch auf die anderen übergehen.

„Was soll das?" könnte gefragt werden. Es kommt ja doch kein Friede – heute. Und wie soll der eine Gott das mit seinem Messias machen?

Immerhin, es gibt einen, der von Frieden spricht. Gerade in verfahrenen Situationen braucht es die prophetische Stimme, die die Hoffnung verbreitet, dass es nicht so bleiben muss, wie es ist.

Es braucht die Stimme, die konsequent daran erinnert: es gibt wirklich Frieden und Versöhnung.

Es gibt einen Ausweg und Gott selbst wird dafür sorgen, dass diese neuen Wege auch beschritten werden können.

Die Geburt Jesu, die Menschwerdung der Liebe Gottes, erinnert uns daran, dass „zu der Zeit" für uns die Straße des Friedens eröffnet wurde.



Demenzsensibler Gottesdienst

Ein demenzsensibler Gottesdienst ist ein speziell gestaltetes Angebot, das auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Menschen mit Demenz ausgerichtet ist. Bei dieser Form des Gottesdienstes wird die Gegenwart Gottes nicht allein mit dem Verstand, sondern mit allen Sinnen gefeiert. Da die Zahl der Betroffenen in einer älterwerdenden Gesellschaft kontinuierlich steigt, gewinnt dieses Thema zunehmend an Bedeutung.



Beim demenzsensiblen Gottesdienst steht das Gebäude Kirche mit im Mittelpunkt. Der Kirchenraum kann eine emotionale Brücke zur Vergangenheit bilden. Architektur, bunte Fenster und der Altar wecken oft jahrzehntealte Erinnerungen und vermitteln Geborgenheit. Die Gottesdienste richten sich an Erkrankte, die noch zu Hause leben, an ihre Angehörigen, Betreuungspersonen und die gesamte Gemeinde.

In Deutschland leben rund 1,8 Millionen Menschen mit Demenz. Bis 2050 könnte ihre Zahl auf 2,6 Millionen steigen. Für viele Betroffene wird der klassische Sonntagsgottesdienst zunehmend zur Hürde. Die Predigt ist zu lang, das Stillsitzen fällt schwer, und die Sorge vor den Reaktionen anderer führt insbesondere bei den Angehörigen nicht selten zum Rückzug.

Diese Form des Gottesdienstes unterscheidet sich deshalb deutlich vom klassischen Hauptgottesdienst. Er dauert meist nur 30 Minuten, um Überforderung zu vermeiden. Dabei gilt ein wichtiger Grundsatz aus der Altenheimseelsorge: „Elementar, aber nicht kindlich; lebensnah, aber nicht trivial.“ Die Sprache soll einfach und verständlich sein ohne



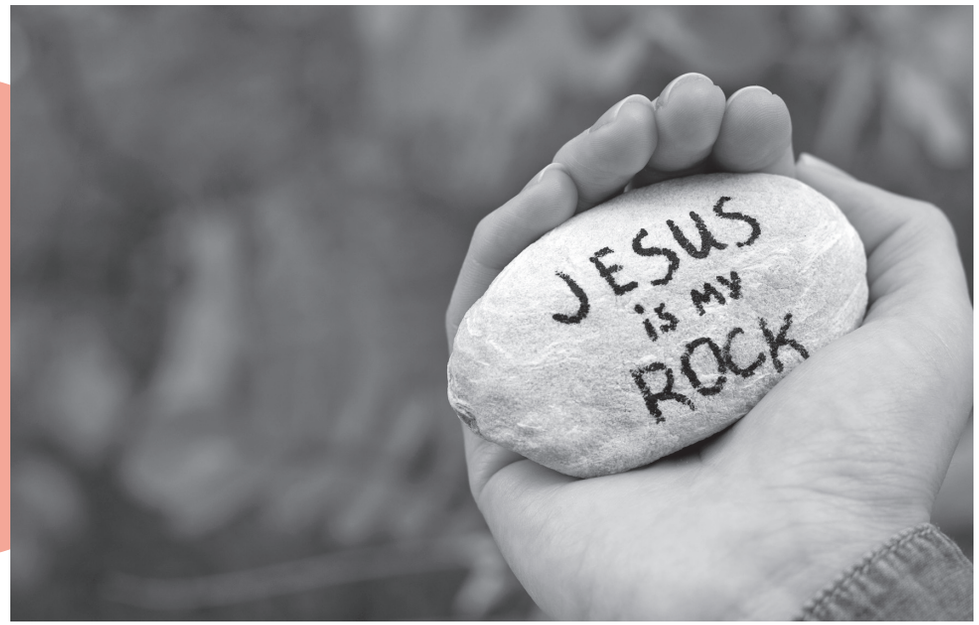


ältere Menschen wie Kinder zu behandeln. Die Themen greifen Alltagserfahrungen auf, ohne die religiöse Botschaft aus den Augen zu verlieren.

Statt neuer Lieder werden bekannte Kirchenlieder wie „Lobe den Herrn” oder „Geh aus, mein Herz” gesungen. Das vertraute Vaterunser oder Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte” geben Orientierung. Auch Angehörige sind oft erstaunt, wenn demente Personen, die sich im Alltag kaum noch an Namen oder Ereignisse erinnern können, plötzlich beginnen mitzusingen. Sie kennen die Melodie und finden auch einige Worte wieder. Solche Momente zeigen, wie tief religiöse Erinnerungen verankert sein können.

Für die Vorbereitung solcher Gottesdienstfeiern stehen Gemeinden inzwischen zahlreiche Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Sie enthalten erprobte Gottesdienstabläufe, Vorschläge für vertraute Lieder sowie praktische Checklisten.

Ein zentrales Element ist die Ansprache mit allen Sinnen. Ein an-



schauliches Konzept ist der „Jutesegen", der von der evangelischen Pfarrerin Alica Baron aus Nordrhein-Westfalen entwickelt wurde. Dabei werden vertraute Alltagsgegenstände aus einem Jutebeutel verwendet, um biblische Aussagen begreifbar zu machen.

Wie eine solche Verbindung zwischen sinnlicher Erfahrung und religiöser Botschaft aussehen kann, zeigt das Beispiel eines großen, glatten Kieselsteins. Die Gottesdienstbesucher bekommen ihn in die Hand und spüren sein Gewicht, seine Oberfläche und wie er durch die Wärme ihrer Hände langsam warm wird. Der Stein wird mit dem Psalm 18,3 verbunden: „Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter." Das Leben mit Demenz kann für Erkrankte und Angehörige schwer wie ein Stein sein.

Zugleich steht der Fels für Gottes Beständigkeit und seinen Halt, auch in schwierigen Lebenssituationen. Die religiöse Botschaft wird damit nicht nur gehört, sondern körperlich erfahren. Ein vertrautes Lied wie „Mein Zufluchtsort und meine Burg" kann diese Erfahrung vertiefen.

Besonders eindrücklich ist die anschließende persönliche Segnung, bei der den Teilnehmenden auf Wunsch ein Kreuzzeichen auf die Stirn oder in die geöffneten Handflächen gezeichnet wird. Gottes Zusage von Nähe und Schutz wird so unmittelbar erfahrbar.

Die Ursprünge dieser Gottesdienstform liegen in der stationären Alten- und Pflegeheimseelsorge. Dort wurden bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten besondere Gottesdienste für Menschen mit Demenz entwickelt. Heute gehören solche Feiern vielerorts zum festen Alltag. Sie werden von Gemeindepfarrern oder Altenheimseelsorgern geleitet. Pflege- und Betreuungskräfte unterstützen die Teilnehmenden und helfen bei Unruhe oder Orientierungsproblemen.

Inzwischen hat sich die spirituelle Begleitung auch außerhalb dieser Gottesdienste weiterentwickelt. Da die zuständigen Pfarrer oder Altenheimseelsorger nicht täglich vor Ort sein können, gestalten häufiger auch entsprechend geschulte Pflege- und Betreuungskräfte kurze Andachten oder nur wenige Minuten dauernde religiöse Impulse direkt in den Wohnbereichen. Ziel ist es, den Glauben im Alltag der Bewohner erfahrbar zu machen.

Im Münchner Raum gibt es bereits langjährig erprobte Beispiele. So werden in der evangelischen Stephanuskirche im Münchner Westen bereits seit 2011 regelmäßig ökumenische, etwa 30-minütige „Vergissmein-nicht-Gottesdienste" gefeiert, unter anderem in Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft München.

Ein oft übersehener, aber unschätzbar wichtiger Aspekt betrifft die pflegenden Angehörigen. Für sie ist dieser Gottesdienst ein geschützter Raum des kollektiven Aufatmens. Im normalen Alltag stehen sie permanent unter Strom und haben Angst vor den Reaktionen der Umwelt, wenn der Erkrankte sich im Supermarkt oder Restaurant „auffällig" verhält. Scham und Angst führen oft zum Rückzug betroffener Familien in das eigene Zuhause und damit in die Vereinsamung.

Mit dem demenzsensiblen Gottesdienst können erkrankte Menschen



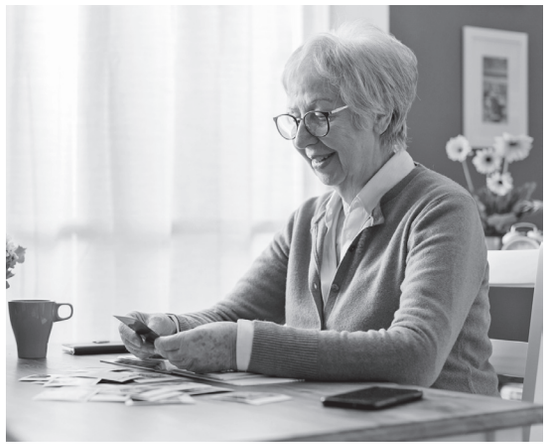
und ihre Angehörigen wieder einen Schritt weit in die Gemeinde geholt werden. Angehörige berichten immer wieder, wie befreiend es ist, die Anspannung für eine Weile komplett ablegen zu können. Wenn jemand aufsteht, laut kommentiert oder mitten im Gebet lacht, wird das von der Gottesdienstgemeinde verständnisvoll mitgetragen.

Diese entspannte Atmosphäre kommt auch den Menschen mit Demenz zugute. Sie erleben Gemeinschaft und spüren, dass sich ihre Angehörigen oder Betreuungspersonen in ihrer Gegenwart wohlfühlen und unbeschwert am Gottesdienst teilnehmen können. Für die Angehörigen bietet zudem der meist im Anschluss stattfindende Kirchenkaffee eine wertvolle Gelegenheit zum Austausch.

Bei Kaffee und Kuchen entstehen Gespräche unter Gleichgesinnten. Man gibt Tipps weiter, teilt Sorgen und erfährt, dass man mit diesem Schicksal nicht allein ist.

Menschen mit Demenz weisen uns auf etwas Wesentliches des christlichen Glaubens hin. In unserer Leistungsgesellschaft definieren wir uns häufig über das, was wir wissen, tun und leisten können. Doch vor Gott gilt das nicht. Ein Mensch mit Demenz verliert vielleicht sein Wissen, seine Erinnerungen und seine Alltagskompetenzen, aber er verliert niemals seine Würde und seinen Wert in den Augen Gottes.





Wenn Gemeinden sich für demenzsensible Gottesdienste öffnen, ermöglichen sie nicht nur gesellschaftliche Teilhabe. Sie ermöglichen Menschen mit und ohne Demenz die Erfahrung einer neuen, anderen Dimension des Glaubens:

Ein Glaube, der nicht primär im Kopf stattfindet, sondern im Spüren mit allen Sinnen, im Leben im Moment, im miteinander Singen oder in einer herzlichen Umarmung. Einzig wichtig ist die Botschaft an jeden Einzelnen:

"Gott vergisst dich nicht, auch wenn du alles vergisst!" Du bist von Gott geliebt, genauso wie du jetzt bist.

Dr. Elke Kiss

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage:
www.thomasgemeinde-gruenwald.de

Für Gerechtigkeit und Frieden - 100 Jahre Weltgebetstag - 05.03.2027

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich Frauen beim Weltgebetstag dafür, dass Mädchen und Frauen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So entstand die größte Basisbewegung christlicher Frauen weltweit.

Wir feiern ein Fest!

SAVE THE DATE! 100 Jahre Weltgebetstag 2027

2027	Jubiläumsjahr mit dem Motto: „für Gerechtigkeit und Frieden - 100 Jahre Weltgebetstag"
2002	Gründung des gemeinnützigen Vereins „Weltgebetstag der Frauen – Deutsches Komitee e.V."
1994	Gründung eines gesamtdeutschen Weltgebetstag-Komitees
1982	Irische Frauen entwickeln Symbol für Weltgebetstag, das als internationales Logo übernommen wird
1971	Die katholischen Frauen-(Verbände) freuen sich über volle Teilhabe im Weltgebetstag-Komitee
1969	Erster Freitag im März wird zusammen mit Weltunion Katholischer Frauenverbände als gemeinsames Datum festgelegt
1960	Ökumenische Kollekte in Deutschland unterstützt erstes internationales Frauenprojekt
1949	Weltgebetstag wird erstmals deutschlandweit gefeiert, auf Initiative von Dr. Antonie Nopitsch
1947	Methodistinnen setzen Friedenszeichen: britische, amerikanische und deutsche Frauen feiern ersten ökumenischen Gottesdienst in Deutschland
1927	Geburtsstunde des Weltgebetstags: Erstes weltweites ökumenisches Gebet
1887	Erste Gebetstage in USA und Kanada

Weltgebetstag



Der Freundeskreis der Ev. Akademie Tutzing in Grünwald ...

Am Ende unserer Veranstaltungsreihe 2026 ging es um Europa. Der eindrucksvolle Vortrag von Dr. Anton Hofreiter „Zwischen den Großmächten, umgeben von Autokraten - was kann Europa tun?" setzte ein Schlaglicht auf die politische Gegenwart.

„Ein demokratisches, handlungsfähiges und strategisch souveränes Europa ist die Grundlage für Frieden, Wohlstand und Freiheit." Diese Mahnung Hofreiters wird in Erinnerung bleiben.

Das neue Jahr beginnen wir mit einem besonderen Vortrag, der zum Nachdenken anregt und neue Perspektiven auf unseren Alltag eröffnen kann.

Donnerstag, 14. Januar 2027, um 19 Uhr (!)

Abt Dr. Johannes Claudius Eckert OSB
„Ich wünsche dir, dass du immer gut balancieren kannst"

Abt Dr. Johannes Eckert, geboren 1969 in Mosbach, studierte katholische Theologie in München und trat 1993 in die Benediktinerabtei St. Bonifaz ein. Seit 2003 ist er Abt von St. Bonifaz in München und Andechs.



Seine Aufmerksamkeit gilt seit vielen Jahren dem Spannungsfeld zwischen klösterlicher Spiritualität und den Herausforderungen des modernen Lebens. Er begleitet Exerzitien für Führungskräfte und berät Unternehmen in Fragen der Ethik und Unternehmenskultur.

In zahlreichen Büchern beschäftigt er sich mit Fragen menschlichen Zusammenlebens, mit Verantwortung, Freiheit und der Suche nach einem gelingenden Leben. Titel wie „Dienen statt herrschen", „Wohne bei dir selbst" oder „Grenzenlos frei" lassen erkennen, wie sehr ihn diese Themen bewegen.

Sein persönlicher Wahlspruch als Abt stammt aus der Benediktsregel:

„Diligere ex toto corde" -
„Aus ganzem Herzen lieben".

Vielleicht liegt gerade darin ein Schlüssel zu jener inneren Balance, von der sein Vortrag handelt.

Von Januar bis März 2027 planen wir zusammen mit der liberalen jüdischen Gemeinde verschiedene Veranstaltungen.

Ende Januar 2027 - voraussichtlich am 27. oder 28. Januar - stellt **Dr. Laila Scharfenberg** ihre **Biografie über Zwi Nigal** vor:

„Glück musste man haben -
Vom Leben, Überleben und Weiterleben nach der Shoah".

Zwi Nigal wurde 1923 in Wien geboren, er starb 2023 in Israel. 1939 gelangte er nach Palästina und entkam so der nationalsozialistischen Verfolgung. Seine Familiengeschichte erzählt von Entrechtung, Deportation, Flucht und Überleben - und von den dramatischen Schicksalen jüdischer Menschen, die selbst nach ihrer Flucht vor dem Nationalsozialismus noch keinen sicheren Zufluchtsort fanden.

Zwei weitere Veranstaltungen im Januar und Februar sind bereits in Vorbereitung.

Unter anderem steht auf dem Programm ein **Orgelkonzert mit der bekannten Konzertorganistin Anne Horsch** über Synagogale Orgelmusik.

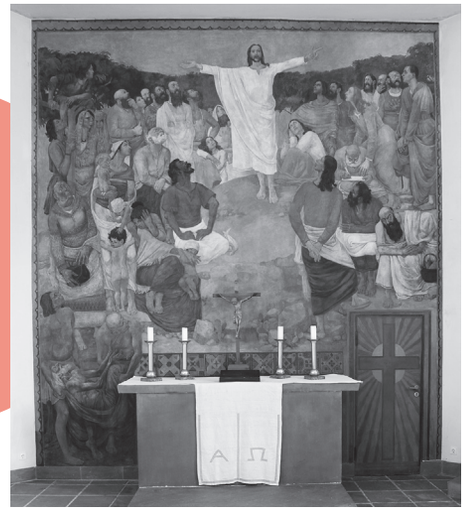
Die meisten Veranstaltungen werden live auf unserem **Youtube-Kanal „Thomasgemeinde Grünwald"** übertragen.

Wir freuen uns, wenn Sie uns auch weiterhin mit Ihrem Interesse begleiten!

Sprechen Sie uns gerne an oder schreiben Sie uns eine E-Mail. Wir freuen uns auf den Austausch mit Ihnen.

Karin Jacobs-Zander

Predigtreihe im Frühjahr 2027 - „Berge in der Bibel”



An den folgenden Sonntagen erinnern wir an besondere Berg-erlebnisse in der Bibel: **Immer um 10.00 Uhr in der Thomaskirche:**

Sonntag, 28.02.2027

„Weitblick”
Die Berufung des Moses
auf dem Berg Horeb,
Exodus 3

Pfarrer Christian Stalter

Sonntag, 07.03.2027

„Die Bergpredigt”
Worte des Friedens,
aus Matthäus 5,-7

Gottesdienst mit Abendmahl

Pfarrer Christian Stalter

Sonntag, 14.03.2027

„Gipfelglück”
Matthäus 17, 1-9

Pfarrer Michael Markus

Sonntag, 21.03.2027

„Perspektivenwechsel”
Johannes 4,20-26

Familiengottesdienst
an Palmsonntag

Pfarrer Christian Stalter

Lebendiger Advent

Während der Adventszeit ist wieder in einem Fenster im Garten-flügel unseres Gemeindezentrums, Wörnbrunner Straße 1, eine ganz besondere und wertvolle Landschaft zu sehen.

Eine Krippe und Figuren aus dem Erzgebirge sind aufgestellt. Engel, Hirten und Könige, unzählige Menschen kommen, um die Geburt Jesu zu erinnern.

Schauen Sie doch mal vorbei!



Konfi-Minipraktika 2026/2027

Seit vielen Jahren werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden eingebunden in verschiedenste Aktivitäten rund um das Leben der Thomasgemeinde.

Zum Beispiel bringen sie sich beim „Digitalen Adventskalender" ein. Sie können dabei zwischen verschiedenen Optionen wählen. Entweder sie schreiben Geschichten über Thomi und was er so jeden Tag in der Thomaskirche und in Grünwald erlebt oder sie illustrieren ein Bild oder sie lesen eine Geschichte ein.

Ein weiteres Projekt ist die Unterstützung der Konfirmandinnen und Konfirmanden bei unserem Sachspendenbaum. Dabei gestalten sie Sachspendenschilder oder eine Karte, die die Spenderin / der Spender an den Beschenkten schreiben kann. Es gilt dabei, den Baum vor der Thomaskirche an den vier Adventssonntagen zu schmücken und im Gottesdienst darauf aufmerksam zu machen.

Sie können sich aber auch bei den Gottesdiensten einbringen und Teil des Gottesdienst-Assistententeams sein:
Glocken läuten, Besucher begrüßen, ausgeben der Gesangsbücher, Unterstützung bei der Vorbereitung des Gottesdienstraumes - ggf. auch beim Blumenschmuck.

Alternativ können sie auch Sonntag vormittags von 9.30 Uhr bis 11.00 Uhr bei unserer Digital Task Force dabei sein. Das bedeutet, die Gottesdienste von der Empore aus in unseren YouTube-Kanal einzuspielen.

Sie können aber auch am Sonntag, **15. November 2026 von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr** bei unserem **ökumenischen Kinderbibeltag** mit unterstützen oder beim **Neujahrsempfang am 15. Januar 2027 um 19.00 Uhr** „Mit-Gastgeber" sein.

Tatsächlich ist dies nur ein kleiner Einblick in die Möglichkeiten, mit denen unserere Konfirmandinnen und Konfirmanden das Gemeindeleben aktiv mitgestalten können.

Miriam von Rombs









Interview mit Frau Marion Reichl

Frau Reichl, Sie sind nun schon seit über 50 Jahren ehrenamtlich in der Thomasgemeinde tätig. Was hat Sie denn in all den Jahren am meisten angesprochen?

M. R.: „Spaß muss es machen! Und das ist es, was mich eigentlich all die Jahre immer wieder in diesem Ehrenamt gehalten hat. Ich habe viel Freude erlebt und Bestätigung und sehr viele Menschen kennen gelernt."

Wann genau haben Sie angefangen mitzuarbeiten?

M. R.: „Ich meine, es war seit 1973, 1974. Damals gab es große Diskussionen über den Bau des Gemeindezentrums und als es 1977 fertig war, haben sich ungeahnt viele Möglichkeiten aufgetan. Jetzt war viel Platz da, um viele Initiativen für das Gemeindeleben zu starten."

Welche Initiativen haben Sie damals besonders angesprochen?

M. R.: „Besonders habe ich mich eingebracht bei dem Weihnachtsmarkt. Ich erinnere mich noch genau, ich habe angefangen, Schokoladenfrüchte herzustellen. Eine Idee, die ich von zu Hause aus mitgebracht habe. Das war damals der große Renner. Es war etwas Neues."

Hatten Sie schon vorher Kontakt zur Thomasgemeinde?

M. R.: „Ja, ich war im Jahre 1956 Konfirmandin bei Pfarrer Paul Blum. In diesem Jahr habe ich die Thomaskirche vor allem kennengelernt. Von dem Gemeindeleben, das damals im Primelweg Nr. 10 stattgefunden hat, weiß ich nicht so viel. Im sogenannten Wohnzimmer des Pfarrhauses haben sich die Gemeindeglieder getroffen und über das Gemeindeleben gesprochen. Ich erinnere mich an Kirchenvorstandssitzungen und an Chorproben. Mehr habe ich nicht mitbekommen. Meines Wissens nach gab es auch kaum Gruppen, die sich getroffen haben. Das Haus war ja auch nicht groß. Es steht heute noch. Dann ab Sommer 1977 mit dem neuen, großen Gemeindezentrum, haben sich ganz neue Möglichkeiten aufgetan."

In welchen Initiativen haben Sie sich weiter engagiert?

M. R.: „Seit Anfang der 80er Jahre habe ich mich dann auch im Flohmarktteam eingebracht. Der Spendenerlös ging immer an die Partner



gemeinde in Tansania. Um genug Antiquitäten anbieten zu können, habe ich Werbung dafür gemacht. Dann haben mich Menschen angerufen, die ihren Haushalt aufgelöst haben. Sie haben immer viele Dinge gebracht und die großen Erlöse, es waren bestimmt insgesamt weit über 40.000 DM gingen immer an unsere Partnergemeinde in Kidugala."

Und gab es noch andere Gemeindebereiche?

M. R.: „Wie viele andere, haben auch mein Mann und ich uns eingebracht in dem Projekt Schmeißhof im Zillertal. Ich bin auch immer wieder als Betreuerin mitgefahren und habe Frühstück und Abendbrot für die Jugendlichen vorbereitet. Das war eine abenteuerliche Zeit dort auf dem Schmeißhof. Die Küche war allerdings sehr gewöhnungsbedürftig. Genauso wie der 300 Jahre alte Bauernhof, der heute nicht mehr für die Freizeiten genutzt werden könnte. Über zehn Jahre war ich in diesem Projekt eingebunden."

Gab es weitere Bereiche?

M. R.: „Seit circa 20 Jahren bin ich als Mesnerin der Thomaskirche aktiv. Es macht mir nach wie vor große Freude, wenn ich etwa bei Taufen oder Trauungen die Gottesdienste begleiten darf. Ich finde, es ist eine wichtige Aufgabe, als Gottesdienstassistentin die Familien zu begleiten, Ihnen Ruhe zu geben und ihnen zu helfen, sich ganz auf den Gottesdienst einzustellen. Oftmals ergeben sich bei diesen Gottesdiensten witzige und fröhliche Augenblicke.

Dann war ich zwölf Jahre lang im Kirchenvorstand der Thomasgemeinde aktiv. Das war eine Aufgabe, die mich sehr erfüllt hat, die aber auch sehr anstrengend war.

Das ehrenamtliche Engagement war neben der Arbeit für die Familie immer wieder eine große Herausforderung, aber auch eine wertvolle Bereicherung."

Das Interview führte Christian Stalter

Die Münchner Insel in der Weihnachtszeit

Weihnachten soll schön werden. Wir wünschen uns Nähe, freuen uns auf vertraute Menschen und hoffen auf friedliche Tage.

Doch manchmal liegt gerade darin ein Druck: Was, wenn ich mich gar nicht freuen kann? Wenn ein geliebter Mensch fehlt, das Zusammensein mit der Familie Sorgen macht oder mir alles zu viel wird?

Wer in der Advents- und Weihnachtszeit belastet ist, muss damit nicht allein bleiben. Die Münchner Insel im Untergeschoss des Marienplatzes bietet seit über 50 Jahren Beratung und Seelsorge bei Krisen und Lebensfragen. Sie können während unserer Öffnungszeiten ohne vorherige Anmeldung zu uns kommen. Die Gespräche sind kostenfrei und vertraulich; Sie können anonym bleiben.

Bei uns müssen Sie nicht erst die richtigen Worte finden. Sie dürfen erzählen, was Sie beschäftigt – auch wenn Sie selbst noch nicht genau wissen, wo Sie anfangen sollen.

Unsere erfahrenen Fachkräfte hören zu und überlegen gemeinsam mit Ihnen, was entlasten könnte und welcher nächste Schritt möglich ist.

Manchmal hilft schon ein Gespräch, die eigenen Gedanken zu ordnen. Bei Bedarf vereinbaren wir weitere Termine oder vermitteln auf Ihren Wunsch passende Hilfsangebote.

Die Münchner Insel wird von der evangelischen und der katholischen Kirche getragen und steht allen Menschen offen, unabhängig von ihrer Religion oder Weltanschauung. Für Menschen aus der Region München ist nach Rücksprache auch eine Beratung per Video möglich.

Vielleicht kennen Sie jemanden, für den dieses Angebot hilfreich wäre. Geben Sie die Einladung gerne weiter. Und wenn Sie selbst jemanden zum Reden brauchen: Sie sind bei uns willkommen.

Münchner Insel –
Ökumenische Krisen- und Lebensberatung
Marienplatz-Untergeschoss, München
Montag bis Freitag: 09 - 18 Uhr
Donnerstag: 11 - 18 Uhr
Telefon für Auskünfte und Absprachen: 089 220041

Weitere Informationen und aktuelle Hinweise zu den Öffnungszeiten: **www.muenchner-insel.de**

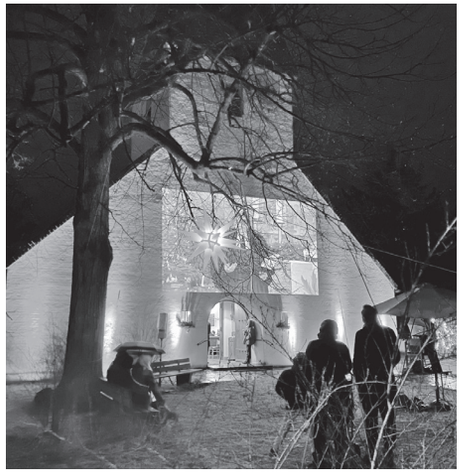


Heilig Abend - Übertragung des Gottesdienstes

An Heilig Abend wird wieder der 17.00 Uhr Gottesdienst an die Außenwand der Thomaskirche übertragen.

Wenn das Wetter es zulässt, können Sie also auch bequem vor der Kirche den Gottesdienst verfolgen.

Christian Stalter



Waldweihnacht am Forsthaus Wörnbrunn



Am Sonntag, den 13. Dezember 2027 (3. Advent) um 17.00 Uhr lädt Pfarrer Christian Stalter Sie ein, die Waldweihnacht zu feiern. Los geht´s am Forsthaus Wörnbrunn.

Neujahrsempfang der Thomasgemeinde

Der Kirchenvorstand und Pfarrer Christian Stalter freuen sich, Sie jetzt schon zum traditionellen **Neujahrsempfang am Freitag, 15. Januar 2027 um 19.00 Uhr** in unseren Gemeindesaal (Wörnbrunner Str. 1) einladen zu dürfen.

Alle interessierten BesucherInnen sind herzlich willkommen!

Gottesdienste in den SeniorInnenheimen

SeniorInnenheim Römerschanz
jeweils mittwochs um 15.00 Uhr

Parkresidenz "Helmine Held"
jeweils donnerstags um 15.00 Uhr

Die Gottesdiensttermine entnehmen Sie bitte dem Wochenanzeiger, der Webpage und der App.

Wussten Sie schon...?

... dass sich der **Kirchenvorstand** in seiner Klausurtagung 2026 mit den Veränderungen nach der nächsten Kirchenvorstandswahl in 2030 beschäftigt hat?

Ab diesem Zeitpunkt wird es eine neue Struktur in der nächst höheren Ebene zur Thomasgemeinde geben. Seit Beginn dieses Jahres ist die Thomasgemeinde eingebunden in den Regionalgemeinderaum. Dazu gehören die Gemeinden: Lutherkirche, Emmauskirche, Philippuskirche, Gustav-Adolf Kirche, St. Pauluskirche, Jesajakirche, Lätarekirche, Sophie-Schollkirche, bedingt die Rogatekirche und die Thomaskirche.

Der gewählte Kirchenvorstand delegiert mindestens einen gewählten Kirchenvorsteher oder eine gewählte Kirchenvorsteherin in diese Regionalgemeindeebene. Auf dieser Ebene werden zukünftig auch finanzielle Belange der verschiedenen Kirchengemeinden geregelt. Der Kirchenvorstand der Thomasgemeinde behält weitgehende Rechte im Blick auf das Leben der Thomasgemeinde.

Die essentiellen Änderungen in den Strukturen der bayrischen Landeskirche stehen für die sich abzeichnenden Veränderungen, was die Mitgliederzahlen betrifft, aber auch die Finanzen.

... dass die **Waldweihnacht** im vergangenen Jahr den Abendabschluss eines besonders stimmungsvollen 3. Advents brachte?

In der Finsternis der Nacht wanderte die am Forsthaus Wörnbrunn versammelte Gemeinde den doch kurzen Weg von dort zum Timberland-Geräumt. Kleine elektrische Lichter erhellten hier und da den winterlichen Weg.

Begleitet von der Blaskapelle der Vereinigung der Freunde Grünwalds sangen wir adventliche und weihnachtliche Lieder unter freiem Himmel. Eine zauberhafte Erzählung gehörte ebenso dazu wie das Vaterunser und der Segen.

Eine wertvolle Begegnung ist dieser Abend allemal, da der Weg zum Heilig Abend für viele Familien und Menschen doch immer wieder begleitet wird von unerwarteten Ereignissen. Da ist es gut, gestärkt zu werden und den Segen, die Liebe Gottes zugesprochen zu bekommen.